

Liebe Altenberger*innen,

auf meinem Schreibtisch steht eine Postkarte. Darauf zu sehen: *Der schiefe Turm von Pisa*. Darunter: „*Bitte nicht grade rücken!*“. – Schon ein paar Jahre nach der Grundsteinlegung 1173 ist klar: Das ambitionierte Bauprojekt „ein Glockenturm für den Dom von Pisa“ wird ein Bauprojekt mit Neigungsschwerpunkt. Schuld daran ist der Baugrund. Erst 1372 wird der Turm – südöstlich geneigt – fertig. Ganz bewusst immer wieder Baustopps. Denn in den rund 200 Jahren Baugeschichte bewegt sich was – nicht nur der Baugrund. Fertigkeiten und Kenntnisse in den Bereichen Architektur, Bautechnik ... werden ausgebaut und europaweit in den unterschiedlichen Gewerken ausgetauscht. Und vor allem: Die Bauleute probieren sich mutig aus. Auch in Pisa. An Abriss denkt hier keiner. Die Schiefelage des Glockenturmes macht ihn zu etwas Besonderem und hat sich tief in das *summerfeeling* von Generationen von Italienreisenden eingeprägt. Warum also grade rücken?

Der schiefe Turm von Pisa ist was Besonders. Er macht mir Mut: Mut, mal schräg drauf zu sein. Mut, mit offenen Augen durch die Welt zu stolpern. Mut, dem Boden unter meinen Füßen auch mal nachzugeben und mich auch mal fallen zu lassen. Mut, einen Gedanken, ein Wort liegen zu lassen. Im Austausch zu überdenken. Mut, einen Gedanken und Wort wieder aufzunehmen. Mut, dazuzulernen. Mut, ein Herzensprojekt voranzutreiben; nicht alleine, sondern im Austausch mit anderen.

Da steht jetzt also diese Postkarte.

Und auf der Rückseite könnte stehen:

Hol den Vorschlaghammer raus. Singen Wir sind Helden in ihrem Song Denkmal. Und weiter Sie haben uns ein Denkmal gebaut. Jeder Vollidiot weiß, dass das die Liebe versaut.

Das könnte da stehen, weil Schiefelage nicht gleich Schiefelage ist. Manche Schiefelage ist mehr als wünschenswert. Weil sie mich auf etwas aufmerksam macht und antreibt. Und manche Schiefelage ist ein

Alptraum. Da müsste einiges grade gerückt werden. Und mancher tut es in diesen Tagen mit dem Vorschlaghammer. Haben *Wir sind Helden* sich so wohl nicht gedacht. Ihre Botschaft ist: Überlegt gut wenn ihr ein Denkmal errichtet.

Seit George Floyd am 25. Mai in Minneapolis Opfer von – wie es heißt – unverhältnismäßiger Polizeigewalt geworden ist, ist viel in Schiefelage geraten. In den USA, in Südamerika, aber auch bei uns gehen Menschen auf die Straße und demonstrieren für die Rechte, die seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts klar und deutlich unter anderem in der *Charta der Menschenrechte* festgeschrieben stehen. Aber Papier ist geduldig und die Wirklichkeit ist eine andere. Auch in Deutschland wird unter dem #blacklivesmatter viel diskutiert. Zum Beispiel, ob aus dem Grundgesetz das Wort „Rasse“ gestrichen werden soll. Für machbar halten das die Verfassungsrechtler. Aber irgendwie ist es auch Symbolpolitik. Das Problem ist ein institutionelles, ein strukturelles. Und es muss mehr passieren als eine kleine Debatte vor der Sommerpause im Bundestag darüber, ob *ein Iota vom Gesetz* fallen darf. Wir können lange darüber diskutieren. Auch darüber, was neben dem *Iota vom Gesetz* noch so alles fallen darf. Indiskutabel finde ich den Freiheitsgedanken für jede*n.

Bloß: Freiheit darf nicht alles. Ich halte mich da an Paulus. Der findet, dass die einzige, die alles darf, die Liebe ist. Denn hätte er die Liebe nicht: graue Wolken am Himmel und im Herzen. Finde ich auch. Da wo ich mein Herz öffne und der Liebe gestatte ihr Terrain mit ein paar Baufähnchen abzustecken, da wird's keine Mördergrube. Da wird's ´ne Dauerbaustelle mit vielen helfenden Händen. Und das ist gut und schön. Das heißt auch, dass gestritten wird, dass mal ne Maurerkelle fliegt und dass manche Bauabschnitte auch nicht fertig werden. Aber gerade das unfertige Miteinander macht die Freiheit für mich zur Freiheit. Und dazu braucht es Liebe. Naja. Und Mut. Mut auch mal was stehen zu lassen. Columbus zum Beispiel. Auf seinem Sockel. Aber das ist eine ganz andere Geschichte.

Eins noch: Mir sind in den letzten Wochen Gedanke und Worte in Schiefelage geraten. Und ich bin dankbar und froh, dass Sie/dass Ihr immer freundliche Worte für mich habt. Ich entschuldige mich an dieser Stelle für das ein oder andere granteln und zicken. Ich merke, diese Zeit ist auch für mich nicht so easy, wie ich es gerne locker flockig schreibe. Da tut es gut, sich in Gemeinschaft zu wissen. In einer Gemeinschaft, die Schieflagen aushält. Danke!

Dazu passt nun auch die Tageslosung:

„Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.“ Psalm 100,2

Bleibt gesund und behütet,
Ihre/ Eure

Julia-Rebecca Riedel

